

MICHAEL FINK

Freispiel Impulse

Werkstatt

HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Sabine Ufer, Annett Jana Berndt
Umschlagfoto und Fotos im Innenteil: Michael Fink

Satz und Gestaltung: Sabine Ufer, Annett Jana Berndt

Herstellung: Graspo CZ, Zlín
Printed in the Czech Republic

ISBN (Print) 978-3-451-39530-7
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-83140-9
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83141-6

Inhalt

Vom Werken	4
Die Sache mit der Sicherheit	5
 Technik ausprobieren	7
Holz stecken und kleben mit Holzdübeln	8
Fertigteil-Baustelle	10
Schwemmholz, total abgebürstet	12
Wabenpappe, wohlverschraubt	14
Stanzplatz	16
Fliegengitter-Drahtkunst	18
 Welten gestalten	21
Fahrzeugfabrik	22
Papp-Bauplatz	24
Kistchenhäuser	26
Tonhaus-Bauplatz	28
Kistchen-Kleister-Kleberei	30
Plastik-Puppen-Theater	32
 Vertieft tüfteln	35
Aufschrauberei	36
Immer unter Strom	38
Tüten-Bügeltisch	40
Steckerei mit Hohlkammer-Plakaten	42
Grillzangen-Mechanik	44
Pulvermühle	46
Rohrisolierungs-Bauwerke	48
 Frei basteln	51
Schaumstoff zu Baustoff	52
Silberschmiede	54
Zellmakulatur zum Kneten	56
Filigrane Papierdraht-Kunst	58
Drahtmännchen-Manufaktur	60
Das Recyclingcenter	62
Wichtige Werkzeuge / Dank	64

Vom Werken

In diesem Buch geht es um das Werken im Kindergarten. Bevor ich 25 Ideen für Freispiel-Impulse zu diesem Thema vorstelle, ist es sinnvoll, über den Begriff des Werkens nachzudenken. Im Wort steckt das Werk. Aber muss beim Tun in der Werkstatt immer ein „Werk“ herauskommen? Kleine Kinder haben die ungeheure Fähigkeit, sich sehr intensiv einer interessanten Tätigkeit zu widmen. Was man in Tun erleben, verändern, erfahren kann, ist ihnen viel wichtiger als ein Ergebnis, das man damit erzielen kann. Gute Impulse zum Thema Werken sollten Kinder also weniger anregen, ein konkretes Objekt zu bauen – wie etwa ein hübsches Vogelhaus – sondern Kindern Lust machen, ein besonderes Material, ein spannendes Werkzeug oder eine pfiffige Technik auszuprobieren.

Vielfalt ist Trumpf

Wie sieht Werken im Kindergarten aus? Viele Menschen denken dabei automatisch zuerst an Holzarbeiten. Aber es gibt unterschiedlichste Materialien, die sich bearbeiten lassen: Metalle, Plastikarten, Folien und eine Vielzahl von spannenden Verbindungsmaterialien vom Kabelbinder bis zum Gipskartondübel. Zu einer vielfältigen Werkstatt für Kinder gehört es dazu, den Kindern all diese Materialien und Werkzeuge schmackhaft zu machen.

Selbstwirksamkeit erleben

Kinder lieben es, Tätigkeiten und Werkzeuge auszuprobieren, um Dinge zu verändern. Setzt man die Feinblechschere an Alu oder die Lochzange am Fahrradschlauch an, verändern sich

die Dinge durch eigene Kraft. Dass ich gut gearbeitet habe, braucht kein Erwachsener durch Lob zu bestätigen: Das Ergebnis – Stock abgesägt, Plastikbecher gelocht – beweist es klipp und klar: „Ich kann was!“

Freispiel und Werkstatt – passt das zusammen?

Bei den Freispiel-Impulsen in diesem Buch geht es nicht darum, einfach nur Material bereitzulegen und von der Außenlinie zuzuschauen, was das Kind damit macht. Stattdessen sind Sie bei den ersten Malen gefragt, um den Kindern zu zeigen: So geht das! Hier ist es gut, wenn ihr euch helft, wie ich jetzt dir! Schau mal, damit kann man so etwas machen! Und: Achtung, hier musst du aufpassen! Wichtig ist auch die Ermunterung, denn viele der vorgestellten Techniken lernen Kinder nicht beim ersten Ausprobieren, sondern nach mehrmaligem Scheitern und Dranbleiben: Noch mal, dann klappt es perfekt!

Die wohl wichtigste Arbeit leisten PädagogInnen jedoch *vor* jedem Freispiel: Es ist die bewusste Auswahl der bereitgestellten Materialien. Die Idee bei den hier vorgestellten Freispiel-Impulsen ist es, jeweils Materialien zusammenentreffen zu lassen, mit denen es sich auf bestmögliche Weise werken lässt. Wenn eine für Kinderhände passende Zange auf ein dünnes Blech trifft, wenn ein Akkubohrer mit Holzbohrspitze auf weiches Holz trifft, erfahren die Kinder, was man beim Werken bewirken kann.

Die Sache mit der Sicherheit

Sicherheit entsteht durch Erfahrung

„Huch, die Kinder dürfen bei euch schon mit Akkubohrer arbeiten?“ Solche Fragen sind kaum vermeidbar, wenn man Kindern in der Werkstatt viel zutraut. Die Antwort könnte lauten: „Sie dürfen es, damit sie es immer besser können. Ich ermögliche den Kindern hier, unter meiner Aufsicht, den richtigen Umgang mit Werkzeugen, damit sie lernen können, gefährliche und zugleich spannende Tätigkeiten auszuführen.“ Denn eigentlich weiß jeder: Wenn man Kinder von alltäglichen Gefahren fernhält, lernen sie den Umgang damit nicht.

Sicherheit entsteht durch Übersicht und Klarheit

Aufsichtspflicht heißt gerade in der Werkstatt: Man muss für jedes Kind entscheiden, was man ihm schon zutrauen kann. Wie aber lässt sich da gerade in Freispielphasen Übersicht bewahren? Indem die Kinder „Führerscheine“ ablegen, am besten sogar mit einzelnen Stempeln: „Den Sägestempel hast du schon, super. Wollen wir heute mal schauen, ob du auch den für den Standbohrer kriegst?“ Solche Führerscheine machen es den Kindern transparent, was man können und beachten muss, um etwas „gefährlichere“ Dinge zu tun.

Sicherheit entsteht durch gute Qualität

Viele Verletzungen entstehen, wenn die Kinder mit viel Kraft arbeiten: Die Säge kommt nicht durchs Holz, dann drücke ich eben stärker! Schuld ist in Kinderwerkstätten oft die schlechte

Werkzeugqualität. Mit stumpfen Bohrern und Sägen braucht man viel mehr Kraft. Auch wenn die gut geschliffene Japansäge oder die frische Bohrspitze schärfer sind, können Kinder damit gefahrloser arbeiten, weil es mit Leichtigkeit vonstatten geht.

Sicherheit entsteht durch freie Hände

Die meisten Verletzungen beim Werken entstehen, wenn man mit einer Hand festhält, was die andere bearbeitet: Verbrennung mit Heißkleber, Schnitte beim Schnitzen, Kratzer beim Schleifen. Gut, dass man dagegen etwas machen kann: Das Werkstück am Tisch befestigen! Werden Holz und Metall im Schraubstock eingespannt, kann man gefahrenarm darauf herumhämmern.

Sicherheit entsteht durch Verantwortung

Trotz alledem sind Werkstätten und Werkecken natürlich gefahrenträchtiger als andere Raumbereiche im Kindergarten. Das bedeutet: Ohne das Prinzip der Aufsichtspflicht ernst zu nehmen, könnte es riskant werden. Und das heißt: Die Kinder brauchen Freiraum für selbstverantwortliches Handeln – müssen aber jederzeit das Gefühl haben, dass jemand ihr Tun im Blick hat. Abgelegene Räume, bei denen die Kinder unter sich sind, entsprechen dem Prinzip nicht. Gerade bei offen arbeitenden Kitas ist die Festlegung wichtig, wer wann für den Raum verantwortlich ist – und wann er gegebenenfalls nicht geöffnet ist.





Technik ausprobieren

Das Wort „Technik“ hat mehrere Bedeutungen. Einerseits bezeichnet man damit die Beherrschung einer wiederholbaren, lernbaren Fertigkeit. Andererseits verstehen wir darunter Geräte mit und ohne elektrischen Antrieb, die uns Arbeiten erleichtern oder möglich machen. Beides ist für viele Kinder ein sehr guter Grund, in die Werkstatt zu kommen. Sie wollen die Funktion von geheimnisvollen Werkzeugen zu erkunden: „Was macht man damit?“ Bei ihren ersten elektrischen Werkzeugen wie Klebepistole und Akkubohrer fragen sie sich: Traue ich mich, kann ich damit umgehen?

Aber auch im erstgenannten Sinne wollen sie Technik erfahren: „Ich will lernen, wie man was sagt!“.

Bei vielen der Werkstatt-Stationen steht beides im Mittelpunkt: Es geht darum, handwerkliche Techniken im freien Ausprobieren zu lernen. Und dabei Werkzeuge und Verbindungsmaterialien mit und ohne Strom sinnvoll einzusetzen.

Holz stecken und kleben mit Holzdübeln

◆ **Material:** kleine Holzstücke, Aststücke von 2–4 cm Dicke, weiche Holzplatten, Holzdübel, Sägen (VB), Bohrer (mit und ohne Strom) mit Holzbohrspitze, Einmachgummi oder Klebeband, Holzleim, Holzdübel

Die Idee

Kleinen Kindern fällt es schwer, sich in großen Rohmaterialien wie einer rechteckigen Holzplatte ein daraus zu bauendes Objekt vorzustellen. Viel leichter kommen ihnen die Ideen, wenn sie viele kleine, lustig geformte Stücke in die Hand nehmen und nur noch verbinden müssen: „Das Holzstück wird der Kopf, dieses der Bauch, dann noch Beine ...“ Also legen Sie bei diesem Freispielimpuls Holz in handlichen und interessanten Formen bereit.

Schwierig ist es für Kinder, dicke Holzstücke zu nageln oder zu schrauben. Eine gute Alternative sind Holzdübel, mit denen man auch schwierige Verbindungen hinbekommt. Alles, was man dafür braucht, ist ein Bohrer mit Holzbohrspitze in der Größe des DüBELS.

Vorher...

... beschaffen Sie kleinere Holzstücke, mal dreieckig, mal lang, mal rund. Große Holzplatten möglichst krumm und schief kleinsägen.

... bringen Sie an der Holzbohrspitze in etwa 1 cm Höhe eine Markierung mit Lack oder Klebeband an, die warnt: So tief solltest du bohren, tiefer nicht.

So geht's

Zeigen Sie neuen Kindern, wie man mit Akkubohrer oder Handbohrer ein etwa 1 cm tiefes Loch in zwei Holzstücke bohrt. Dann muss man nur noch einen passenden Dübel in eines der Löcher stecken und das andere Stück aufstecken – hält. Wenn die Verbindung für immer halten soll, gibt man vorher in beide Löcher einen Tropfen Holzleim.

